

1)

Zunächst m. seiner Frau <sup>auch von 8</sup> gesprochen, ihr den Zettel gegeben, von ihr die Adressen bekommen und erfahren, daß 6 in der Zeit nicht da sein wird. Ihre Mutter ist im Krankenhaus; dort kurz mit ihm gesprochen (differenzierte Verständigung nur auf Französisch mögl.).

Es geht ihm verhältnismäßig gut, z.Zt. auch gesundheitlich. Er wollte mir evt. Ihr Urteil (?) -ca.45 S.- mitgeben, das bereits an Nikos in Kanada geschickt wurde; noch unklar, ob es dort angekommen ist. Wir kamen überein, daß es ein unnötiges Risiko bedeute, wenn ich das Schriftstück mitnähme; nötigenfalls wird noch einmal versucht, es zu schicken.

Am 26.abends sollte die Anwaltskammer (?) wieder über ein evt. Berufsverbot beraten und möglicherweise schon eine Entscheidung fällen. Er wollte das Ergebnis 4 mitteilen, hat diesen danach auch gesehen, aber nichts davon erwähnt; vermutlich ist also zunächst nichts Gravierendes beschlossen worden.

Er hielt es für sinnvoll, mit 5 zu reden, dieser sei allerdings wegen seiner beruflichen Stellung gefährdet.

1 möchte <sup>möglichst</sup> lieber in seinem Büro besucht werden.

Schreiben und Adresse habe ich ihm nicht gezeigt. Bei einem zweiten kurzen Treffen (im Büro) machte er eine Bemerkung, aus der sich vielleicht schließen läßt, daß er sich ein wenig isoliert fühlte, weil er offensichtlich von den politischeren Gesprächen ~~ausgeschlossen~~ ~~ausgenommen~~ war. Übrigens habe ich den anderen gesagt, daß und warum er von Schreiben und Adresse keine Kenntnis hat.

Außer herzlichen Grüßen, guten Wünschen und dem oben Gesagten keine speziellen Nachrichten von 1; falls ihm noch etwas eingefallen wäre, hätte er es mir über 4 mitgeteilt; er hat das Treffen mit diesem arrangiert.

Offensichtlich hat er sich sehr darüber gefreut, von Ihnen zu hören.

2 )

Es gehe ihm gut. Aber er hat keine Stelle, das ist offenbar recht schwierig für ihn; von Zeit zu Zeit kann er Privatunterricht geben. (Erwartet seine Frau ein Kind?)

Ihm ist eine Stelle in Rom angeboten worden, und er bemüht sich (per Eingaben etc.) verzweifelt um einen Paß.

Hilfe brauche er allenfalls bei der Beschaffung des Passes oder einer Stelle in Athen; eigentlich wichtig sei jedoch die Hilfe für die noch Inhaftierten.

Schreiben gezeigt und Adresse gegeben. Legale Aktionen seien nicht recht möglich, denn es gebe kein Gesetz bzw. die Junta halte sich nicht einmal an ihre eigenen Gesetze, es herrsche völlige Rechtsunsicherheit und Willkür, die Maßnahmen der (Militär-)Polizei seien unberechenbar (Ausnahmestand).

Für Massenaktionen bzw. -demonstrationen sei bei vielen Anlässen (z.B. Studentenveranstaltungen) eine große Bereitschaft vorhanden, das scheitere jedoch an fehlender Vorausinformation über die jeweiligen Ereignisse. Bei entsprechenden Massenkommunikationsmitteln, die Zeit und Ort bekannt gäben, würden sich sofort Zehntausende zusammenfinden.

Er hebt hervor, daß das große Problem einer politischen Veränderung die Zukunftsperspektive sei. Man müsse den Leuten ein ganz klares Ziel geben, für das sie sich einsetzen könnten. Sie wollten wissen, was "danach" komme und sich darauf verlassen können. Mit diesem Ziel müßten sie sich identifizieren können, d.h. letztlich, sie müßten selbst darüber bestimmen können. Ein allgemeines Engagement könne man nur erreichen, wenn man sofortige freie Wahlen in Aussicht stelle. Dies ist offensichtlich auch seine persönliche Sorge. Er scheint die Möglichkeiten oppositioneller Gruppen (im Ausland?) sehr hoch einzuschätzen, deren Macht zugleich aber auch etwas zu fürchten (vgl. 3!). Andererseits scheint er davon überzeugt, daß eine Initiative mit einem alle überzeugenden Programm (Selbstbestimmung durch freie Wahlen) großer Anhängerschaft und Unterstützung sicher sein könne.

Allerdings lasse sich das griech. Problem wohl kaum isoliert lösen; ohne Billigung oder zumindest Duldung der Amerikaner gebe es wenig Hoffnung. Die öffentliche Meinung im Ausland und das Verhalten der ausländischen Regierungen seien sehr bedeutsam und diese müsse man entsprechend beeinflussen.

Er bittet, sich um eine Stelle für einen Freund zu bemühen, der einen Paß hat und im September ausreisen möchte. (9)

(Ich habe den Eindruck, daß er nicht immer vorsichtig genug ist, z.T. sehr spontan usw.

Vielleicht wäre ein Kontakt mit 4, den er offenbar nicht näher kennt, insgesamt von Vorteil.)



3 )

Persönlich gehe es ihm recht gut; er hat eine angemessene Stellung in der Industrie gefunden - dort wie in der Nachbarschaft wisse man über ihn bescheid, das wirke sich aber nicht nachteilig aus. Er darf sich in GR frei bewegen. (Erwartet seine Frau ein Kind?) Um die entlassenen Häftlinge brauche man sich nicht zu kümmern, wichtig sei Hilfe für die im Gefängnis. Man müsse die Weltöffentlichkeit immer wieder über das Schicksal der polit.Gefangenen und die Situation in GR ausführlich informieren. Weltweite Publicity, die öffentliche Meinung im Ausland, Resolutionen und andere demonstrative Akte, Beweise der Solidarität, die außenpolitische Isolierung der Junta seien von größter Bedeutung - nicht zuletzt zur psychologischen Unterstützung der Bevölkerung, der Opposition und der Häftlinge. Der Besuch von Scheel in GR sei eine große Enttäuschung und wirke entmutigend (insbesondere weil die Regierung Brandt enorme Sympathien in GR genieße), soetwas müsse nach Möglichkeit unbedingt verhindert werden. Jeder Einsatz für die Gefangenen sei wesentlich, auch wenn er nur psychologischen Effekt verspreche; Amnesty Internat. sei ein gutes Beispiel - allerdings sei es sehr ungünstig und angesichts der Realität in GR völlig unverständlich, wieso die Londoner Zentrale von AI darauf bestehe, die Häftlinge nicht zu unterstützen, die physische Gewalt angewendet haben (selbst wenn nur gegen Sachen). Das sei sehr schlecht, und man müsse AI entsprechend beeinflussen (die deutsche Sektion habe ja schon einen etwas anderen Standpunkt). Ansonsten gebühre AI großer Dank im Namen aller polit.Verfolgten in GR. Übrigens kannte er Dr.M+W. nicht, wußte aber, daß AI sich für ihn eingesetzt hatte.

Vergleich: Stauffenberg!  
Gegenwärtig gebe es in GR noch etwa 250 polit.Häftlinge (Anm.: das bezieht sich wohl auf die früher Inhaftierten, jetzt kommen ja noch mindestens 100 Studenten etc. dazu - aber er bezog sich sowieso nur auf die ~~Verurteilten~~ regulär Verurteilten, nicht auf die in Militärlagern Festgehaltenen, glaube ich); von diesen würden jetzt pro Monat etwa 2-3 entlassen. Das Versprechen der Junta, die anfänglichen Urteile zu überprüfen, sei - wie alle derartigen Erklärungen bisher - bloße Rhetorik gewesen und habe keinerlei Konsequenzen gehabt bisher. Dies sei vor allem deshalb beklagenswert, weil in letzter Zeit die Urteile wesentlich milder ausfielen als in der Anfangsphase und die früher Verurteilten davon nicht profitieren könnten. Zu den Irrationalitäten der Junta gehöre es, daß die polit.Gefangenen inzwischen zumeist in das angenehmste Gefängnis (Korridalos ?) verlegt worden seien, nicht jedoch die noch ca. 10 Häftlinge in Korfu.

Er habe die Haftzeit relativ gut durchgestanden, da er psychisch recht stabil sei (hat u.a. Bücher übersetzt). Anfänglich jedoch seien ihm ca. 2 Wochen lang Halluzinogene verabreicht worden, er erinnere sich an grauenvolle Halluzinationen; in dieser Zeit sei er jede Nacht mehrere Stunden lang verhört worden, bis er einen Suicidversuch unternommen habe und in ein Lazarett verlegt worden sei - von alledem wisse er aber nur von seinen Mithäftlingen, er habe von den Verhören und dem Suicidversuch bewußt nichts bemerkt bzw. erinnere sich nicht daran. Danach sei er als normaler Häftling behandelt und nicht gefoltert worden; schwierig sei nur die psychische Situation gewesen, die Hoffnungslosigkeit usw. Obwohl er sich darauf vorbereitet habe, sei die Anfangszeit nach der Entlassung schwerer als erwartet gewesen. Während der Haftzeit habe er eine Colitis bekommen, die noch nicht ganz abgeklungen sei. Er erinnere daran, daß er einen detaillierten Bericht über



seine Gefängniszeit verfaßt und dem Ausland übergeben habe.

Dieser ausführliche Bericht über seine Erfahrungen im Gefängnis ist auf meine Fragen zurückzuführen, da ich mir u.a. aus den bekannten Gründen ein Bild darüber machen wollte.

Schreiben gezeigt und Adresse gegeben.

Er hebt hervor, daß auch er im Wesentlichen nur aus der Presse (und der "Deutschen Welle", die von vielen als wesentliche Informationsquelle erwähnt wurde) informiert sei; insbesondere "Athens News" biete gute Informationen; Ioannis Horn leiste bewundernswerte Arbeit, aus den bekannten Gründen müsse ~~xxx~~ er in den nächsten Tagen ins Gefängnis, werde aber nicht aufgeben.

Er (3) sei für die Regierung eine "burned card", das gebe ihm zwar eine gewisse Narrenfreiheit, schließe ihn aber von konkreten Aktionen aus, z.B. in Bezug auf die im Schreiben genannten Organisationsformen, die durch seine Partizipation nur gefährdet seien. Er werde wahrscheinlich sehr genau überwacht.

Die allgemeine Lage sei momentan schwierig abzuschätzen, es gebe Anzeichen für eine kritische Phase:

1. Die Junta sei nicht mehr homogen, sie habe zunehmende Schwierigkeiten in den eigenen Reihen; *insbes. seit Studentenunruhen.*
2. sie sei zunehmend isoliert, habe keinerlei Unterstützung in der Bevölkerung - auch die Rechten u. Konservativen seien jetzt eindeutig in der Opposition, z.T. auch Angehörige der Armee (dort halte man sich jedoch im Zweifelsfalle an die Befehle von oben);
3. die Studentenunruhen machten der Junta sehr zu schaffen; obwohl offiziell anders dargestellt, sei er fest davon überzeugt, daß die Studenten nicht von irgendwoher gesteuert seien, sondern völlig selbständig handelten, ohne Verbindung zu bestimmten Oppositionsgruppen, zu Professoren oder Anwälten (die jetzt verhafteten Anwälte seien sicher nicht die Anführer gewesen, wie ihnen vorgeworfen werde);
4. das Land befinde sich in einer schweren ökonom. Krise, für die vor allem die Regierung (in ihrer Kooperation mit den Amerikanern usw.) verantwortlich sei; dabei wirke sich wohl auch die Einfrierung der Beziehungen zur EWG aus.

Aus diesen Gründen halte er einen polit. Umschwung innerhalb des nächsten Jahres für denkbar, ebenso gut könne es jedoch auch 15 Jahre so weitergehen, wenn die Junta die Krise überwinde.

Papadopoulos sei der beherrschende Kopf, der Motor der Junta. Die Opposition sei in d. Letzten Zeit deutlich stärker geworden; der innenpolit. Druck der Regierung habe zugenommen, was aber bislang den Widerstand nur verstärkt habe, keine Resignation.

3 bezeichnet sich als überzeugten Demokraten; er habe Angst vor einer zunehmenden Radikalisierung u. fürchte, daß die extreme

(vgl. 2!) Linke an Macht gewinne u. den Umsturz für sich entscheiden werde.

Er ist davon überzeugt, daß die Überwachung in GR gut funktioniert u. rät zu größter Vorsicht. Er ist verärgert darüber, daß die Gruppen im Ausland s. oft sehr leichtfertig benähmen und zu viel redeten; die Regierung sei über ihre Pläne immer bestens informiert (vgl. 4!).

Er läßt herzlich grüßen und dankt allen, die ihm und den anderen geholfen haben.



4)

Alle persönlichen Dinge sind für ihn offensichtlich von geringerer Bedeutung, er wirkt sehr ernst und konzentriert, beherrscht. Es gehe ihm gut (sieht sehr mager aus, aber nicht ungesund). Er hat keine Stellung, ist vor ca. 2 Monaten entlassen worden; wohnt im Haus seiner Mutter, eigene Etage. Gegenwärtig holt er den Informationsrückstand auf, um sich ein genaues Bild zu machen und planen zu können. Er bittet deshalb sehr darum, ihm (an seine Adresse, ohne Absender - er wisse dann nicht, woher das komme) Zeitschriften von Auslandsorganisationen, Literatur über GR nach dem Putsch usw. zuzusenden (das einzige Risiko sei wohl, daß es ihn nicht erreiche). Auch Ihre persönliche politische Einstellung jetzt interessiert ihn sehr, wie Sie die Lage sehen, wie Sie die Möglichkeiten beurteilen, was Sie selbst tun bzw. tun wollen usw.

Ich konnte ihm das Schreiben nicht mehr zeigen, habe es aber mündlich referiert und die Adresse übergeben. Er führt das Gespräch sehr konzentriert und knapp und betont:

1. Der Beeinflussung ausländischer Regierungen usw. sind Grenzen gesetzt, da deren Eigeninteressen zu stark sind; von dieser Seite ist praktisch nichts zu erwarten.

2. "Legale Aktionen" i.S. des Schreibens haben keine wesentliche Bedeutung; sie wären allenfalls bei einem Überschuß an Mitarbeitern sinnvoll und vertretbar, sonst bedeuteten sie ein unnötiges Opfern von Leuten, denn jeder könne nur entweder "legal" oder subversiv arbeiten und müsse sich da entscheiden; diese Frage beschäftige ihn selbst gerade. "Legale Aktionen" würden anfänglich ostentativ erlaubt, sobald sie aber Wirkung zeigten und interessant würden, verboten und die Mitglieder verhaftet, ins Exil verbannt usw. - wie gegenwärtig an der "Gesellschaft zum Studium griechischer Fragen" abzulesen.

3. Die Veränderungen könnten nur in GR und von den in GR lebenden Griechen herbeigeführt werden.

4. Veränderungen könnten nicht anders als durch irgendeine Form von Gewalt erfolgen ("in some way violently"); diese Form müsse noch gefunden und entwickelt werden, denn Stadtguerilla u.ä. sei in GR nicht möglich und nicht sinnvoll.

(Punkte 3 und 4 nachdrücklich unterstrichen)

5. Möglich und sinnvoll sei nur eine längerfristig orientierte subversive Tätigkeit. Dabei müsse man u.a. die Probleme verschiedener soziologischer Gruppierungen studieren (durch Einschleusen oder Gewinnen von entsprechenden Kontaktleuten - personell sicher recht schwierig), z.B. Fabrikarbeiter, Gewerkschaftler, Angestellte, Studenten, Handwerker usw.; eine direkte Agitation sei dort ohne weiteres gar nicht möglich. Dann Taktiken entwickeln.

Nur sehr, sehr wenig Leute in GR hätten vor einem Jahr von den Problemen der Studenten gewußt und diese Entwicklung vorausgesehen, die jetzt so bedeutsam geworden sei. Die Studentenunruhen seien erstaunlich und wichtig; die Studenten seien beim Putsch schließlich noch Kinder von 13-14 J. gewesen und hätten nie andere polit. Verhältnisse erlebt.

6. Auf meine Frage, was die Funktion der im Ausland lebenden Griechen sein könne, wird er sehr bitter: er sei erschüttert, daß im Ausland praktisch nichts geschehe. In der BRD lebten ~~praktisch~~ ca. 300 000 Griechen, diese müsse man aufklären und organisieren, sie fahren nach Hause, diskutieren dort mit Freunden usw., außerdem könnten sie eine wertvolle finanzielle Unterstützung sein ("wenn jeder Grieche in der BRD 1.-DM..."). Im übrigen gebe es in der BRD ca. 3000 haupt- u. nebenberufl. Spitzel, man müsse dringend eine Gegenspionage organisieren. Ferner sei es unverständlich, wieso Repräsentanten der Junta

(Minister etc.) sich im Ausland frei bewegen und in griech. Clubs etc. auftreten könnten, dies sei in GR selbst undenkbar - es fehlten entsprechende Demonstrationen ua. Aktionen, die sie daran hindern würden. Schließlich könnten die Griechen im Ausland doch viel gefahrloser arbeiten usw. Darüber hinaus müsse man auch den Menschen und Regierungen im Ausland deutliche Zeichen setzen und propagandistisch stärker auf sie einwirken, den Willen des freien GR artikulieren.

7. Insgesamt seien die ~~gr~~ ausländ. Oppositionsgruppen viel zu amateuristisch - d.h. nicht nur ineffektiv, sondern auch gefährlich, weil sie zu viel redeten (in Cafés usw.) und die Junta stets im Voraus über die Aktionen informiert sei (z.B. deutsche Fluchthelfer-Studenten!).

8. Auch die Kuriere aus dem Ausland solle man nur bei wichtigen Anlässen schicken, nicht zu vorwiegend persönlichen Zwecken, das sei zu gefährlich.

9. Er bedauert sehr, daß so viele Griechen im Ausland leben, wo sie kaum etwas ausrichten könnten; dies habe die Lage im Inland verschlimmert und wirke vielfach demoralisierend; es fehle an aktiven Kräften. Die eigentliche Arbeit könne nur in GR geleistet werden.

Er macht im übrigen klar, daß seine Vorwürfe gegen Auslandsorganisationen nicht speziell auf Sie bezogen seien, sondern nur die allgemeine Situation beschrieben.

Er würde gern mehr über Ihre Position und Ihre Ziele wissen. Er ~~ist~~ läßt Sie herzlich grüßen. Er hat die Adresse und will auf Französisch schreiben.

*Nur etwa 1% der Bevölkerung unterstützten die Junta.*



5 ) Arbeitet als einziger der drei noch im Kernforschungszentrum. Es geht ihm offenbar sehr gut. Er war einmal für ca. 1 Woche festgenommen, ist seitdem wohl sehr zurückhaltend. Den Kontakt mit Ihnen stellt er als weit zurückliegend dar; die Zusammenarbeit damals habe keinen politischen Charakter gehabt, jedenfalls sei es ihm um Sachfragen gegangen. Schon dies habe zu politischer Verfolgung geführt - jetzt seien überhaupt keine legalen Aktionen mehr möglich, in einer Diktatur gebe es keine Legalität. Überdies sei er ja abgestempelt. Ich habe ihm das Schreiben gezeigt, nicht aber die Adresse. Er konzentrierte sich auf seine Arbeit und rede mit seinen Kollegen(u. anderen?) nicht über politische Themen. Man könne an der Situation nichts ändern, nach 6 Jahren schon gar nicht mehr; wenn es keinen Krieg gebe, sei das Ende nicht abzusehen - wie in Spanien, Portugal und im Dritten Reich. In jüngeren Jahren habe auch er sich einmal engagiert, aber mit fortschreitendem Alter lasse das ja meistens nach, man arbeite im Beruf, habe Frau und Kinder usw., auch den Studenten in der BRD sei das ähnlich ergangen. Er fragt mich nach der Situation bei uns und betont, wie sehr er Willy Brandt schätze. Er drückt sein Verständnis und seine Anerkennung für die griechischen Studenten aus, aber meint, die griech. Regierung habe sich da eben taktisch inkonsequent verhalten - schließlich lebe man in einer Diktatur, da hätte man nicht die Illusion aufkommen lassen sollen, die Studenten könnten ihre Vertreter frei wählen; letztlich habe sich die Regierung diese Schwierigkeiten selbst eingebrockt. Auf konkrete Fragen von mir meint er, daß mindestens 80% der gr. Bevölkerung nicht unter der "Revolution" (er sagt nicht Putsch o.ä.) zu leiden hätten und der Regierung nicht ablehnend, sondern zumindest gleichgültig gegenüberstünden. In den 6 Jahren habe sich das System konsolidiert. Zuvor sei die polit. Situation in GR sehr instabil gewesen; die Opposition sei zu weit gegangen, so hätte man z.B. nicht den Austritt GR's aus der NATO propagieren sollen, das hätte die Amerikaner provoziert. Gegenwärtig gehe es dem Land nicht so schlecht, wirtschaftliche gehe es besser als je zuvor, die Arbeitslosigkeit sei praktisch verschwunden, die Leute fühlten sich sicher. Auf meinen Einwand meint er, die augenblickliche Inflation sei weltweit und kein speziell griechisches Problem, für das etwa die Regierung verantwortlich sei. Den meisten Bevölkerungsschichten gehe es wegen der Lohnerhöhungen trotz steigender Preise sogar immer besser, nur den kleineren lohnabhängigen Arbeitern und Angestellten gehe es z.T. schlechter, weil die Industrie die Löhne nicht entsprechend anhebe; die meisten (Staats-?) Angestellten hingegen (auch er) bekämen gerade eine 30%-ige Gehaltserhöhung, ähnlich gut stünden sich die freien Gewerbetreibenden. Die persönliche Bedeutung von Papadopoulos in der Regierung sei deutlich. Übrigens wußte er ~~ix~~ (5) nichts davon, daß nicht alle Griechen sich frei im Lande bewegen dürfen. Er läßt Sie herzlich grüßen.

#### Nachbemerkung:

Beim zweiten Treffen sagte mir 1, daß 5 ihn besorgt gefragt habe, ob ich auch bei ihm gewesen sei (was ich ihm erzählt hatte), denn er sei sich nur etwa 50% sicher gewesen, daß ich tatsächlich von Ihnen käme, er sei dann sehr beruhigt gewesen. Dies führte er nicht auf mein Verhalten zurück (ich fragte, ob ich vielleicht ungeschickt gewesen sei), sondern

meinte, es wäre organisatorisch besser gewesen, er hätte mich dem 5 angekündigt und beschrieben. Auf meine Frage war 1 nicht ganz sicher, ob ich 5 daraufhin noch einmal besuchen sollte; 5 habe wohl allerlei Freunde in München, denen ich vielleicht etwas ausrichten könne o.ä. - auf Grund dessen und meines persönlichen Eindrucks hielt ich es jedoch zum Schluß für unnötig riskant, 5 noch einmal zu besuchen, obwohl ich das zunächst geplant und 1 gebeten hatte, meinen Besuch für den letzten Abend anzukündigen.

6 ) War während der ganzen Zeit nicht in Athen.

7 ) Konnte ich nicht erreichen; ich war mindestens sechsmal dort, zu verschiedenen Wochen- und Tageszeiten. Einmal war Licht im Haus, insgesamt wirkte es jedoch unbewohnt; zwei Nachbarhäuser werden gerade abgerissen; die Türklingel war nicht zu hören; am Türschild stand ein anderer Vorname; Einfamilienhaus in exponierter, ungünstiger Lage. Die anderen kannten 7 nicht, so daß auch sie keine Auskunft geben und kein Treffen arrangieren konnten.



8 )

Es gehe ihm gut; er machte einen heiteren Eindruck. Er ~~zu~~ arbeite in der Kanzlei eines Freundes mit, das sei eine günstige Lösung. Er darf Athen nicht verlassen. Er freut sich sehr über den Besuch und erkundigt sich ausführlich nach Ihrem persönlichen Wohlergehen und Ihrer Familie.

Seine Umgebung wisse über ihn bescheid; es sei ein erfreuliches Zeichen, daß die Reaktionen darauf nur entweder neutral oder deutlich positiv und sympathisierend seien, niemals negativ. Eine Lehrerin seiner Tochter, die er nicht kannte, habe ihm nach seiner Entlassung z.B. ihre Anerkennung und die besten Grüße und Wünsche durch die Tochter ausrichten lassen.

Für die entlassenen Häftlinge sei nichts zu tun, man müsse sich um die kümmern, die noch im Gefängnis seien. Die öffentliche Meinung im Ausland und der außenpolitische Druck seien ein wesentlicher Faktor. Die Situation im Inneren sei auch nach den 6 Jahren noch erstaunlich ~~hoffnungslos~~ entschieden, man habe nicht resigniert, die Opposition sei unvermindert stark und aktiv.

Er zeigte mir Ihr Urteil - Vereinbarung wie bei 1.

Ein differenziertes Gespräch über politische Fragen ist aus Sprachgründen schwierig, obwohl die Bereitschaft eindeutig ist. Er wollte deshalb seine Ansichten und den Namen usw. 4 mitteilen, mit dem er mein Treffen arrangieren wollte (hat nicht geklappt) oder er wollte Ihnen direkt schreiben. Deshalb sind wir ~~aber~~ nicht in eine polit. Diskussion eingestiegen.

Im übrigen hielt er es generell für besser, jeweils nur einen oder wenige zu besuchen, denn die Kommunikation untereinander sei weniger gefährlich und funktioniere gut.

Offensichtlich hätte er gern mehr persönlichen Kontakt gehabt. Er läßt sehr, sehr herzlich grüßen und wünscht Ihnen und Ihrer Familie alles Gute.

Das Schreiben hat er zweimal gelesen.